

# Stolperer Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Ämtliches  
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 191

Stolp, Dienstag, den 17. August 1926

50. Jahrgang

## Vor dem Zusammentritt in Genf.

### Wieder der Streit um die Ratsfrage.

Berlin, 16. August. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hat die Nachricht, daß die spanische Regierung an den Völkerbundsrat den Antrag gerichtet hat, die sogenannte Studentenkommision, die die Regelung der deutschen Ratsfrage vorbereiten soll, noch einmal zusammenzuberufen, in deutschen maßgebenden Regierungskreisen große Beunruhigung ausgelöst. Man glaubt aus der Tatsache des spanischen Antrages nun mit Sicherheit schließen zu können, daß Spanien an der Forderung eines ständigen Ratsfizes offiziell festhält. Da andererseits die sehr vorsichtig von Deutschland betriebenen diplomatischen Verhandlungen über die Ratsfrage noch kein Ergebnis gehabt haben, beginnt man in deutschen diplomatischen Kreisen der Völkerbundstagung mit ziemlich großem Ernst entgegenzusehen. Man macht in Berliner Kreisen keinen Hehl daraus, daß man den Zusammentritt der Studentenkommision nicht wünscht, weil man befürchtet, daß die sehr mühsam erreichte Einigung der Studentenkommision im Mai jetzt wieder zerstört wird und daß praktisch alle Gegensätze und Schwierigkeiten, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im März verhindert haben, jetzt acht Tage vor dem Wiederzusammentritt des Völkerbundes akut werden. Es mehren sich daher selbst in unserem sonst so optimistischen Auswärtigen Amt die Zweifel, ob es auf der Genfer September-Tagung überhaupt zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund noch kommen wird.

London, 16. August. „Daily News“ schreibt über die Ratsfrage, man könne nicht sagen, daß der augenblickliche Ausblick in der Frage der ständigen Ratsfrage viel Vertrauen einflöße. Es verlautet, daß Spanien auf seinem Anspruch auf einen ständigen Sitz bestohe und wohlseinlich erwarten werde, daß es von Italien im Hinblick auf den neuen italienisch-spanischen Vertrag darin unterstützt werde. In vielen Kreisen werde die Ansicht vertreten, die britische Regierung dürfe keine Zeit verlieren, um eine klare Haltung einzunehmen. In einer Leitartikel spricht „Daily Mail“ von einer „neuen Verschwörung“. Das Blatt ist der Ansicht, daß Spanien und Polen von dem Vorschlag, ihnen halbständigen Sitz im Räte zu geben, so wenig befriedigt seien, daß sie augenblicklich bereit seien, Deutschland den Eintritt zum Völkerbunde zu verwehren. Spanien gebrauche anscheinend alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel, um die größeren europäischen Ratsmächte auf seine Seite zu bekommen. Es werde sogar angedeutet, daß man auf Deutschland gleichsam einen erpresserischen Druck ausüben wolle, indem man es mit politischer Isolierung bedrohe, wenn es sich weigern sollte, Spaniens Kandidatur anzunehmen, und indem man ihm andererseits für den Fall einer Annahme der spanischen Kandidatur eine baldige Räumung des Rheinlandes in Aussicht stelle (!). Wenn Deutschland diesen „unverschämten“ Vorschlägen zustimmen sollte, so würde ihm das ebenso zur Schande gereichen wie den Expreßern. Es sei aber wenig wahrscheinlich, daß es dies tun werde. „Daily News“ wirft sodann die Frage auf, welche Rolle etwa Chamberlain in diesen geheimen Besprechungen spiele und verlangt, daß den britischen Delegierten für die Genfer Verhandlungen so klare Anweisungen erteilt werden, daß sie sogar von einem Schulungen ausgeführt werden könnten.

### Frankreichs Schuld an Amerika.

New York, 16. August. Zwischen dem Präsidenten Coolidge und dem Staatssekretär Kellogg haben heute äußerst wichtige außenpolitische Besprechungen, vor allem über die Schuldenfrage und das Entwaffnungsproblem, begonnen. Wie hierzu in unterrichteten Kreisen gesagt wird, bleibt Amerikas Schuldenpolitik unverändert. Frankreich erhält Kredite erst nach Annahme des Schuldenabkommens, so wie es heute vorliegt.

Der Brief Clemenceaus wird voraussichtlich amtlich nicht zur Kenntnis genommen werden. Die Pariser Telegramme, nach denen Frankreich mit Ausnahme der deutschen Eisenindustrie eine Streichung sämtlicher Kriegsschulden und Reparationen vorschlagen könnte, wird hier nicht ernst genommen, und höchstens als eine Art von Fühler aufgefaßt. Außerdem, so meint man, müsse Frankreich endlich wissen, daß Amerika eine Verquickung der Reparationsfrage mit dem Schuldenproblem in allerhöchster Form ablehne.

Im übrigen erwartet man bald eine Berichterstattung der Vorkonferenz Deighton und Herrick über die Schuldenfrage und das Entwaffnungsproblem. Mündlich haben die amerikanischen Vertreter dem Staatssekretär Kellogg bereits über die Lage in Genf berichtet. Danach ist die Regierung in Washington davon überzeugt, daß die Genfer Vorkonferenz völlig im

Sande verlaufen würde, und daß man daher eine Vollkonferenz kaum noch zu erwarten brauche. Nach der Konferenz von Locarno hat, so wird in politischen Kreisen betont, Washington angenommen, daß der Weg für die Entwaffnung frei sei und daher seine Mitarbeit in Genf zugesagt. Aus demselben Grunde lasse jedoch Amerika auch nichts unversucht, um nunmehr von sich aus eine Entwaffnungskonferenz einzuberufen.

### Poincaré über Parlamentsreform.

Eine neue Nationalversammlung?

Einen Vertreter des „Intransigent“ erklärte Poincaré, er würde selbst dann für die Revision der gegenwärtigen parlamentarischen Methoden eintreten, wenn hierfür die Einberufung der Nationalversammlung nach Versailles zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung notwendig wäre.

Das Vorhandensein der verschiedenen parlamentarischen Kommissionen bedeute eine außerordentliche Erschwerung für die Arbeiten der Regierung. Ursprünglich wären die ständigen großen parlamentarischen Kommissionen in der Kriegszeit gebildet worden, um die Behandlung diskreter Fragen vor der Öffentlichkeit zu vermeiden. Jedoch sei dieser Zustand ein Ausnahmezustand gewesen. Seit dem Frieden jedoch hätten die ständigen Kommissionen des Parlamentes den Charakter von Exekutivkomitees angenommen, die immer mehr an der Ausübung der Regierungsgewalt teilnehmen wollen. Die Regierung sei gegenwärtig nicht nur beiden Kammern, sondern auch zu jeder Zeit den Kommissionen gegenüber verantwortlich, die sämtliche Fragen der Politik behandelten, als wären sie selbst das Parlament. Poincaré schloß, es sei dringend erforderlich, daß der Zustand der Vorkriegszeit wieder hergestellt würde. Es sei Pflicht der Regierung, mit der gesamten ihr zur Verfügung stehenden Autorität dem Parlament die Notwendigkeit einer sofortigen, tiefgehenden Reform des parlamentarischen Lebens klar zu machen.

### Demokratische Phantasien.

„Enthüllungen“ des „Berliner Tageblattes“.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt in seiner Sonntagnummer unter der doppelspaltigen Überschrift: „Die Geldquellen der Vaterländischen Verbände wieder etliche „Enthüllungen“, die dem wackelnden Republikaner einen Schauer einjagen dürften. Es ist allein schon aus räumlichen Gründen nicht möglich, auf diese Darstellungen näher einzugehen; aber es verlohnt sich auch sonst kaum. Dafür mag im Nachstehenden ein Beweis gegeben werden. Also u. a.: Hitler soll in Beziehungen zur weißrussischen Schwerindustrie getreten sein, desgleichen soll er „Führung mit norddeutschen Agrariern und Berliner Kreisen“ angenommen haben, einer „der eifrigsten Fürsprecher Hitlers und seiner Pläne“ soll der — deutschnationale Abgeordnete Schlang-Schöningen sein.

Daraufhin hat Herr Reichstagsabgeordneter Schlang dem „Berliner Tageblatt“ folgende Berichtigung zugehen lassen:

„Das „Berliner Tageblatt“ Nr. 383 vom 15. August 1926 bringt in einem Artikel „Der Klingelbeutel geht um“ folgende Behauptungen über meine Person:

„... Einer der eifrigsten Fürsprecher Hitlers und seiner Pläne ist übrigens der deutschnationale Abgeordnete Schlang-Schöningen, der die Aufgabe der Geldbeschaffung für das neue Unternehmen übernommen hat. Um Industrie und Großhandel, Mittelstand und den großen wirtschaftlichen Organisationen die „herausragenden Möglichkeiten“ klarzumachen, durch die Herausgabe der Korrespondenzen die Waffen für den „nationalen“ Gedanken zu gewinnen, hat Herr Schlang-Schöningen ein Rundschreiben verschickt, in welchem es in etwas holprigen Deutsch heißt:

„Wenn die Besitzenden nicht in der Lage sind, für solche Arbeit, die im stillen (!) geleistet werden muß, genau so, wie das Juba seit Jahrzehnten getan hat, Mittel aufzubringen, dann ist unsere bürgerliche Gesellschaft wert, daß der Arbeiter sie entzweischlägt, denn dann sind alle Kämpfe nur Scheinerfolge, wie jetzt beim Volkstentseid, nur Galgenstricken, denn der Volkstentseid kommt doch.“

Unter Berufung auf Par. 11 des Preßgesetzes ersuche ich Sie, in der nächsten Nummer des „Berliner Tageblattes“ folgende Berichtigung aufzunehmen:

1. Ich habe mit Herrn Hitler niemals Verbindung gehabt, kenne ihn überhaupt nicht, stehe seiner Bewegung völlig fern und habe deshalb keinerlei Kenntnis von seinen Plänen.

2. Das angeführte Unternehmen ist mir gänzlich unbekannt und ich habe daher niemals die „Aufgabe der Geldbeschaffung übernommen“.

3. Von dem angeblich von mir verschickten Rundschreiben habe ich erst durch den Artikel des „Berliner Tageblattes“ Kenntnis erhalten. Ich stelle ausdrücklich fest, daß sich weder das zitierte noch überhaupt irgendein derartiges Rundschreiben kenne, geschweige denn verfaßt, verschickt oder durch meine Namensunterschrift gedeckt habe.

Der ganze Vorgang ist mir in jeder Beziehung unbekannt, es kann sich also nur um eine Fälschung oder Namensverwechslung handeln.

gez. Schlang-Schöningen,  
M. d. R. u. d. L.

Kein Wort von all den grotesken Enthüllungen des „Berliner Tageblattes“ ist demnach wahr. Nur soweit die Persönlichkeit des Herrn Abgeordneten Schlang berührt wird? Nun, wenn in diesem „Kernpunkt“ die Darlegungen unklar sind, so darf wohl logischerweise mit vollem Recht geschlossen werden, daß es sich auch bei den übrigen Hitlerlieden um freie Erfindungen blühender demokratischer Phantasie handelt.

### Die Hege gegen Justizminister Gürtner.

München. Im Hinblick auf die wiederholten schweren Angriffe des Abgeordneten Levi gegen den Justizminister Gürtner veröffentlicht nunmehr der Berichterstatter des Femeunterforschungsausschusses, Reichstagsabgeordneter Schäffer das einschlägige Aktenmaterial über die Unterredung mit Dr. Gürtner am 14. März 1921. Abgeordneter Schäffer erklärt, daß Levi gerade den wichtigsten Bestandteil der Akten bei seinen Veröffentlichungen gegen den Justizminister unterschlagen habe, weil damit die Unwahrheit seines Angriffes sofort erwiesen worden wäre.

In der eidlischen Aussage des Staatsanwalts Kric heißt es, die Möglichkeit bestehe, daß er (Gürtner) einmal äußerte, es liege dem Minister viel daran, daß die Sache aufgeklärt werde. Im übrigen habe er sich darauf beschränkt, die Berichte entgegenzunehmen und am Schlusse für die Berichterstattung zu danken. In der eidlischen Aussage des Oberstaatsanwaltes Kraus heißt es, daß ihm von Dr. Gürtner vollständig freie Hand gelassen wurde. Abgeordneter Schäffer betont, daß der Grund der Suspendierung der Haftbefehle ein rein sachlicher gewesen sei, der sich aus den Bestimmungen der Strafprozedur ergab, weil bei dem damaligen Stande der Untersuchung die vorliegenden Verdachtsmomente die Aufrechterhaltung der Haftbefehle nicht rechtfertigten.

Die Linke hat sich also mit ihrem Levi wieder einmal graulich blamiert; die gerichtliche Quittung für den Fälscher und Verleumder Levi wird ja nicht ausbleiben.

### Freundschaftsvertrag Litauens mit Moskau?

Moskau, 16. August. Die hiesige Presse veröffentlicht ein Interview mit dem litauischen Minister des Aeußeren, Gashewitschius, in dem dieser erklärt, daß die Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffsvertrages mit der Sowjetunion einen normalen Verlauf nähmen. Die Vorbereitung des Handelsvertrages zwischen der Sowjetunion und Litauen habe erhebliche Fortschritte gemacht, wobei die Interessen des Memelgebietes und litauischer Handels- und Wirtschaftskreise in Betracht gezogen worden seien. Die Beziehungen zwischen Litauen und Polen blieben unregelt, was verschiedene Konfliktsmöglichkeiten biete und den Boden für etwaige Angriffspläne Polens gegen Litauen schaffe.

Polnische Truppenzusammenziehungen.  
Moskau, 15. August. Das Blatt „Iswestija“ weist darauf hin, daß die Zusammenziehung polnischer Truppen an der litauischen Grenze fortbauere, und hebt hervor, daß Polen seine gegen Litauen gerichteten Pläne nicht aufgegeben, sondern nur deren Verwirklichung aufgeschoben habe. Die Gefahr einer Verletzung des Friedens in Osteuropa bleibe nabeliegend; die beruhigenden Erklärungen der polnischen Diplomatie hätten keine tatsächliche Bedeutung.

### Auslands-Rundschau.

Die Türkei wieder Königreich? Nach einer von der Spätendpresse verbreiteten Meldung des „Asien-Europa-Dienstes“ aus Konstantinopel verlautet in Kreisen der Kemalisten immer entschiedener, daß Kemal Pascha, der gegenwärtige Präsident der türkischen Republik, sich mit dem Plan der Uebernahme der Sultanswürde trage. Es werde die Entsendung einer Sondergesandtschaft zu einer westeuropäischen Macht (gemeint ist wohl Frankreich) erwogen, die feststellen soll, wie sich diese Macht zur Wenderung der türkischen Verfassung und der Annahme des Königtums durch Kemal Pascha stellen würde. In gut unterrichteten Kreisen will man auch den Schlüssel für die letzten politischen Prozesse in der Türkei darin sehen, daß Kemal Pascha nach Beseitigung der letzten Reste der Opposition tatsächlich die Absicht hat, seiner Machtstellung nach den äußersten Glanz zu verleihen, der ihm an sich zukommt.



# Nachflänge zum Hindenburgtage.

## Hindenburgs Triumphfahrt durch Pommern.

Wohin unser Hindenburg auf seiner Pommernfahrt am Sonntag kam, wo der Eisenbahnzug, der ihn führte, auch nur wenige Augenblicke Aufenthalt hatte, begrüßten begeisterte Pommern den greisen Generalfeldmarschall. In Stettin hatten sich besonders starke Scharen am Bahnhof eingefunden. Brausende Hurraufe erklangen, als der Zug einlief. Reichsbahnpräsident Lohse, begleitet von anderen Herren des Reichsbahnpräsidentiums, sowie verschiedene andere Herren begrüßten den Herrn Reichspräsidenten. Mädchen überreichten Blumensträuße. Hindenburg sagte allen in freundslichen Worten seinen Dank. Als der Generalfeldmarschall den Zug wieder bestieg, erklang aus tausenden von Mäulern das Deutschlandlied, untermischt mit neuen jubelnden Heil- und Hurraufen.

Auf eine telegraphische Anfrage bin hatte der Herr Reichspräsident dem Wangeriner Kriegerverein die Nachricht zukommen lassen, daß er den Kriegerverein Wangerin als den ältesten Deutschlands gelegentlich seiner Reise nach Stolp auf dem Bahnhof Ruhnow gern begrüßen würde. Schon lange vor Eintreffen des Zuges hatte auf dem Bahnsiege außer den Vereinen eine ungeheure Menschenmenge aufgestellt genommen. Außer den Kriegervereinen der Umgegend und dem Eisenbahnverein Ruhnow sowie dem Schützenverein Dorf Ruhnow waren von Wangerin der Kriegerverein, der Stahlhelm und die Jungsturmkolonie auf dem Bahnsiege angetreten. Hinter den Klängen der Jungsturmkolonie lief der Zug planmäßig ein. Hindenburg entstieg dem Wagen und begrüßte den Vorsitzenden des Kriegervereins, Herr Güntebesitzer Thiele-Niebaum, sowie verschiedene Veteranen. Sodann wurde ihm ein Blumenstrauß überreicht. Der Herr Reichspräsident schritt die Front der Vereine ab. Beim Einsteigen erhielt mit Begleitern das Deutschlandlied. Vom Wagenfenster aus mußte der Herr Reichspräsident nochmals einen Blumenstrauß in Empfang nehmen. Unter Grüßen des Herrn Reichspräsidenten und unter den Klängen der Musikkapelle fuhr der Zug fort.

Aus Köslin wird über die Durchreise Hindenburgs mitgeteilt: Schon lange vor Anfuhr des Schnellzuges, der um 1,35 Uhr nachmittags in Köslin eintrifft, waren am Sonntag die Bahnsiege und die Klänge am und um den Bahnhof vom Publikum überfüllt. Bei Einfahrt des Zuges wurde unser Hindenburg mit brausenden Hurraufen begrüßt. Auf dem Bahnsiege hatten Abordnungen sämtlicher Militärvereine nebst Fahnen, des Stahlhelms, des Jungsturms, der Vereingung ehem. Baltikumer, der Freiwilligen Feuerwehr, der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, sowie der Mehrzahl der hiesigen Annungen aufgestellt genommen. Der Herr Reichspräsident verließ den Zug und begrüßte die Kommandeure der einzelnen Abordnungen auf das freundslichste. Im Namen der Stadt hieß Oberbürgermeister Roman den Sieger von Tannenberg willkommen. Auch bei der Abfahrt erschallten wiederum begeisterte Hurraufe.

Auch in Labes wurde Hindenburg auf der Durchreise nach Stolp von einer großen begeisterten Volksmenge härmlich begrüßt. Kriegerverein, Stahlhelm, Jungsturm und Grabower Kriegerverein standen in Parade-Aufstellung, vor ihnen Schützerinnen. Als der Zug parademäßig einfuhr, brach die Menge in ein begeistertes Hoch aus. Erzellenz Hindenburg erschien am Fenster und nahm die Guldiana freundlich entgegen. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Major von Borde-Grabow, überreichte den Rapport. Erzellenz von Hindenburg ließ sich die Vorsitzenden der Vereine vorstellen und begrüßte auch den alten Kriegsveteran Emmich. Durch Herrn Major von Borde ließ er den Labeser Bürgern und der Umgebung für die entgegengebrachte Ehrung danken. Eine große Menge Blumensträuße wurden dem Allverehrten überreicht.

Die Rückkehr des Herrn Reichspräsidenten nach Berlin wird, wie wir erfahren, am Donnerstag mit dem Morgen-Zuge erfolgen. Uns Stolpern ist also nochmals Gelegenheit geboten, Hindenburg unsere Liebe und Verehrung zu bekunden. Am heutigen Tage sind die Hochzeitsfeierlichkeiten in Weitenhagen.

## Hindenburg und die Säger.

In dem gestrigen Festbericht ist nicht erwähnt worden, daß dem Reichspräsidenten auch der Vorsitzende des Sägerbundes des Regierungsbezirks Köslin, Sanitätsrat Dr. Mojer, vorgestellt wurde. Dieser berichtet darüber nach Stolp folgendes: „Ich möchte Ihnen doch gerne mitteilen, daß der Gesang oben — ich sah unweit des Zeltes für Hindenburg — ganz famos geklungen hat; es wurde auch so deutlich ausgesprochen, daß man fast jedes Wort des Gesanges verstehen konnte, was auch aus meiner nächsten Umgebung rühmend hervorgehoben wurde. Während Sie „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ vortrug, wurde ich dem Herrn Reichspräsidenten vorgestellt, der nicht nur nach dem Volkslied selbst Beifall geklatscht hatte, sondern mir auch seine Zufriedenheit über den Männergesang aussprach und mir noch einiges über das deutsche Lied sagte, das er — möge man im Auslande reden, was man wolle — doch so hoch einschätze, daß nichts Gleiches ihm an die Seite gestellt werden könne. Er freute sich stets über das Lied der Männergesangvereine, und legte mir nahe, es doch fleißig und redlich weiter so intensiv zu pflegen wie bisher.“

## Vermischtes.

Erneuter Versuch einer Kindesentführung. Der Breslauer Bevölkerung, die durch den noch immer nicht aufgeklärten Kindesmord fortwährend sehr beunruhigt ist, hat sich aufs neue eine große Erregung bemächtigt durch einen Entführungsversuch an einem dreijährigen Kinde am helllichten Tage in einer belebten Straße. Die Kleine stand mittags gegen 2 Uhr an der Haustür ihres Wohnhauses. Plötzlich trat ein fremder Mann auf sie zu, nahm sie auf den Arm und lief mit ihr davon. Die Kleine schrie laut nach ihrer Mutter und schlug mit ihren Armen auf den Kopf des Mannes ein. Da die Passanten aufmerksam wurden, setzte der Mann das Mädchen schließlich wieder auf den Boden. Er ist unerkannt entkommen. Berlin. In den nächsten Tagen startet zum erstenmal vom Tempelhofer Feld der sogenannte „fliegende Schloßwagen“

## Der jungdeutsche Orden in Stolp.

Nach weiten Fußmärschen bis zu 20 Kilometern vereinigten sich in der Nacht zu Sonnabend, den 14. August, auf 1000 Ordensbrüder der Ballen Lippen, Westpreußen und des Freistaates Danzig an einem Sonderzuge in Marienburg. Freudig wurden Unkosten, Anstrengungen und eine schlaflose Nacht geopfert, um mit den Ordensbrüdern der Kreise und Städte Stolp, Bütow, Lauenburg, Schlawe, Kolberg und Zehvelbein, von denen von den entfernteren zwar nur Harnabordnungen erschienen waren, dem hochverehrten Herrn Reichspräsidenten und Netter der Ostmark ihre Guldiana darzubringen. Nach fünfständiger Nachtfahrt landete man in Stolp, wo eine Feldküche heißen Kaffee ausschenkte. Dort war die Zahl nur auf 1400 angewachsen, und immer noch trafen Einheiten und einzelne Ordensbrüder ein. Im langen Zuge ging es durch die schöne Pommernstadt nach dem Elbsum. Hier hatten die Ordensbrüder kaum Aufstellung genommen, als der Reichswanderwart Generallieutenant a. D. Salzberg eintraf, vom donnernden „Freideutsch-allewege“ begrüßt, und die lange Front abging, die Einheiten einzeln begrüßend, besonders die Danziger. Dann brachten drei Ordensritter in Stahlrüstung Grüße und Mahnungen dem ehemaligen Eroberer unseres deutschen Ostens. „Ach seht“, sagte der deutsche Ordensritter, „daß in unserem Sinne weitergearbeitet wird im Kampf gegen die Zerissenheit des deutschen Volkes.“ Bruder Komtur Dr. Lindemuth begrüßte dann die Gäste, Bruder Großkomtur Flindt erklärte, daß die Leitung des Jungdeutschen Ordens die Ballen Lippen der Großballen Deutschland-Ordensland zugeeilt habe, und hieß die Pommern in dem neuen Verbands zu gemeinsamer Arbeit herzlich willkommen. Am bewiesenen die einzelnen Einheiten, daß die Nachtfahrt keinerlei Ermüdung merken ließ. Vortreffliche innerliche und sportliche Vorbereitungen wurden gezeigt. Wieder schlossen sich darnach die Einheiten zum engen Bieck, um dem hochverehrten Bruder Reichswanderwart, der in markigen, warmen, zu Herzen gehenden Worten die Brüder mahnte, nicht nachzulassen in Treue und Pflichten Erfüllung. „Niemand ist Ordensbrüder zu seinem Vergnügen, nur Arbeit bringt die Zugehörigkeit zum Orden und Mühe und Last, aber die Gewißheit, auch etwas zu leisten für Volk und Vaterland. — werft all den Plunder des Standesdüpels, Parteihaders und der Klagengelegenheiten in die heilige Opferflamme, aber legt auch eure Herzen hinein, damit die Flamme sie läntere und härte. Nur der Wille zur Wehr bringt Ehr! — Was ist das schwarze Kreuz auf weißem Grunde des Schützenschildes, das wir im Herzen tragen.“ Und donnernd halte das „Freideutsch-allewege“ als heiliges Gelübde über den Platz. Bruder Flindt dankt, und dann geht es wieder an die Feldküche und zu kurzer Rast. — Schon 1,45 Uhr mußte zur Aufstellung zum Hindenburgempfang abgerückt werden. Zwischen Jungsturm und Annungen nahmen die Ordensbrüder, von denen 60 Proz. Frontlänger sind, ihren Platz ein, verstärkt durch Jugendabteilungen der Jungbrüder und Jungmannen. Unterdessen hatte Bruder Reichswanderwart Gelegenheit, vor den 68 Mannern auf dem Bahnsiegeplatz dem ehrenwürdigen Präsidenten des Deutschen Reiches die nunmehr 1600 Ordensbrüder zu melden, darunter 650 aus dem Freistaat Danzig. Gütig lächelnd dankte der Generalfeldmarschall, dem auch sehr dankenswerter Weise der Herr Oberbürgermeister Hasenjäger schon von dem Orden und den Danziger Abordnungen berichtet hatte. Vom donnernden „Freideutsch-allewege“ begleitet, durchfuhr der Reichspräsident die Reihen der Ordensbrüder, allen deutlich sichtbar. Ein unvergesslicher Eindruck für jeden Teilnehmer. Unter dem ersten Eindruck des Erlebens rückten die Einheiten zum Bahnhof, wo schon um 5 Uhr die Heimkehr angetreten werden mußte, weil es nun wieder galt, noch vor Beginn des Tages den Arbeitsplatz zu erreichen.

## Die Hindenburg-Ausstellung im Heimatmuseum.

Hindenburgs Ehrenbürgerbrief, der augenblicklich im Heimatmuseum gezeigt wird (Dienstag, den 17. von 3—5 Uhr nachm. und Mittwoch, den 18. von 11—1 Uhr vorm.), ist das Werk eines Stolper Künstlers, des akad. Zeichenlehrers Rudolf Hardow, dem wir auch schon die Ehrenbürgerbriefe für die Ehrenbürger Zelle und Feige verdanken. Die eigentliche Urkunde ist in vierfacher auf Pergament geschrieben und trägt die Unterschriften des Oberbürgermeisters und des Stadtverordnetenvorstehers. Sie liegt in einem Umschlag aus Zeichenpapier, der auf der Vorderseite von Ornamenten einfaßt den Titel trägt. Auf den beiden Innenseiten befinden sich Aquarelle, links das Neue Tor mit der Marienkirche dahinter, von der Hofplatzstraße aus gesehen, rechts die Stadt Stolp von der Herzogsbrücke aus. Die Rückseite trägt das Stolper Wappen. Das Ganze liegt in einer Ledermappe, die die Firma Gerloff geliefert hat. Wärdien recht viele Stolper Gelegenheit nehmen, das schöne Werk sich anzusehen. — Neben dem Ehrenbürgerbrief ist das goldene Buch der Stadt Stolp mit Hindenburgs eigenhändiger Eintragung ausgestellt, außerdem der Federhalter, mit dem er sich eingetragen hat; schließlich ein in violettes Ziegenleder gebundenes Ehrenrezept des Guldianischen Führers durch die Stadt Stolp, wie es Verlagsbuchhändler Oskar Gultig dem Generalfeldmarschall auf der Kampfbahn überreicht hat. Außerdem wird aller Voraussicht nach in derselbenitrine auch noch der Willkomm, den das Stolper Handwert dem Reichspräsidenten gewidmet hat, gezeigt werden; ein Werk zweier Stolper Handwerker, des Goldschmiedemeisters Fritz Dörtschlag und des Schlossermeisters Hugo Witt. Ueber dieses Werk wird vielleicht in einigen Tagen berichtet werden können.

von den Albatroswerken als reguläres Großflugzeug zum Flug nach London. **Junsbrud.** Ein Bergführer, der den Auftrag erhalten hatte, nach sechs vermissten deutschen Touristen zu suchen, stürzte dabei in eine Schlucht, wo er mit zerstückelten Gliedern tot liegen blieb. Ueber das Schicksal der vermissten Touristen konnte noch nichts ermittelt werden. **Junsbrud.** Am hohen Kullhorn (Weidner Steinberge) stürzte der 69 Jahre alte Privatier Karl Bachmann aus Berlin-Schöneberg tödlich ab. **Amsterdam.** Im Hause eines Arbeiters in Df brach in der vergangenen Nacht in seiner Abwesenheit aus unbekanntem Grund Feuer aus. Die junge Frau des Arbeiters und drei Kinder im Alter von drei Jahren, eininhalb Jahren und drei Monaten sind in den Flammen umgekommen.

## Hausbesitzer-Verbandstag.

Stettin, 16. August.

Der Zentralverband der Hausbesitzer hält zurzeit in Stettin seinen 1. Reichsverbandstag ab. Schon am Sonntag wurde die Tagung mit internen Beratungen der Delegierten eingeleitet. Am Montagvormittag fand im Stadtverordnetenratssaal des Rathauses die erste öffentliche Versammlung statt. Der Vorsitzende des Verbandes Wendel (Meiningen), begrüßte die erschienenen Vertreter der Stadt, des Polizeipräsidentiums und der politischen Parteien. Der Verband kämpft für die Freiheit der deutschen Wirtschaft, niemand kann die Mitglieder des Verbandes davon überzeugen, daß die Zwangswirtschaft nicht sofort aufzuheben sei.

Stadtbaurat Dähne hieß die Mitglieder des Verbandes namens der Stadt willkommen und wünschte der Tagung vollen Erfolg. Der Stettiner Magistrat habe immer ein warmes Herz für die Not der Hausbesitzer besessen und lange erkannt, daß nicht nur neue Häuser gebaut werden, sondern daß man auch für die Erhaltung der alten Häuser sorgen müsse.

Dr. Hahn (Briren), der erste Vorsitzende des Provinzialverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Schlesiens, erhielt darauf das Wort zu seinem Vortrag: Hausbesitz und Politik. Er führte u. a. aus: Unser Jahrhundert ist schwer trau. Eine Zeche herrscht, die sich zeitweise über einen Teil der Erde erstreckt. Diese Zeche nennt man Sozialität. Es gibt nur wenig Wesen, die nicht mehr oder weniger von dieser Zeche ergriffen sind. Die Sozialität untergräbt systematisch jeden Trieb zur Selbsthilfe, sie macht und erhält Unverständlichkeit und Hilflosigkeit. Es gibt wahre Güte und Similitäten. Similitäten ist es, wenn man den Wünschen und Begierden der Menschen stets nachgibt, auch wenn diese Nachgiebigkeit völlig unangebracht ist. Der Similitäten fehlt der Verstand, die Gerechtigkeit und die Tatkraft. Der Verstand setzt in die Lage, zu unterscheiden zwischen dem, was zum scheinbaren und was zum wirklichen dauernden Glück anderer nötig ist.

Gibt es objektiv und subjektiv überhaupt eine Wohnungsnot? Medner unterzieht diese Frage einer Betrachtung auf Grund der Statistik und glaubt, sie verneinen zu müssen. Unter subjektiver Wohnungsnot will er den persönlichen Wohnbedarf der einzelnen Menschen verstanden wissen. Gewiß sei dies Folge der falschen Verteilung ein Teil der Wohnungen viel stärker belegt, aber auf Grund genauer Feststellungen sieht er, daß die Wohnungsbedürftigkeit nicht unwesentlich geringer ist, als vor dem Kriege. Medner machte anschließend einige Vorschläge, um eine Besserung auf dem Wohnungsmarkt herbeizuführen. Die gewerblichen Räume sind sofort von der Zwangswirtschaft zu befreien. Bei gewerblichen Räumen ist die Zeit, wo Angebot und Nachfrage sich die Waage halten, seit über einem Jahre vorüber. Jetzt ist ein Ueberangebot vorhanden. Als Mierte für gewerbliche Räume wird die Indermiete für ein helbes Jahr als Uebergangszeit vorschlagen, evtl. Friedensmiete plus Steuern. Der Wohnungstausch ist grundsätzlich sofort freizugeben.

Alle Gemeinden, in denen nach der Volkszählung von 1925 eine Vermehrung der Zahl der Haushaltungen um nicht mehr als 10 Prozent gegenüber 1910 festgestellt worden ist, sind von der Zwangswirtschaft freizustellen. In allen Kleinstädten und auf dem Lande wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1926 die Zwangswirtschaft aufgehoben. In allen anderen Gemeinden werden alle Wohnungen von 3 und mehr Zimmern, d. h. von ungefähr 400 Mark Friedensmiete ab, von der Zwangswirtschaft sofort befreit. Mierte für die Uebergangszeit: Indermiete oder Friedensmiete plus Steuern. An ganz kleinen Wohnanlagen bestehend von jeder Mangel. Die private Bauwirtschaft hat das erkannt und wird dem in Zukunft Rechnung tragen. Einzelpersonen bekommen ab 1. Oktober 1926 keine Ersatzwohnungen mehr. Wohnungsämter werden ab 1. Oktober aufgehoben. Die Untervermietung unterliegt nur den Bestimmungen des B. G. B. Nur noch Wohnungen bis zu 200 Mark Mierte unterliegen am 1. Januar der Zwangswirtschaft. Nach Eintritt der einzelnen Abbauschritte tritt für den Vermieter die volle Unterhaltspflicht wie vor dem Kriege ein. Die Hauszinssteuer hat bis zum 1. Oktober 1927 zu fallen. Medner verlangt u. a. auch einen Abbau des Verwaltungsapparates, Herabsetzung der Abgeordnetenwahl in den Parlamenten. Der Staat habe die Pflicht, mit allen Mitteln ganz besonders dem Hausbesitz zu billigen Krediten zu verhelfen, um die reparaturbedürftigen Häuser im Interesse nicht zuletzt der Allgemeinheit wiederherstellen zu können.

Tonini (Breslau) gab anschließend einige Ausführungen über bevorstehende gesetzliche oder am 1. Juli in Kraft getretene Änderungen zum Reichsmietengesetz.

Reichstagsabgeordneter Seiffert, Ehrenvorsitzender des Sparterverbandes, wandte sich vor allem gegen die Hauszinssteuer und betonte, daß Hausbesitzer und Sparter zusammenarbeiten müssen, um die Aufhebung der Hauszinssteuer zu erreichen.

Nach dem Schlußwort des Vorsitzenden wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Festgenommen wurde ein wegen Betruges bestraffter Fleischer von außerhalb, der sich der Abbüßung seiner Strafe durch die Flucht entzogen hatte. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Gestohlen wurde aus dem Flur eines Hauses in der Goldstraße ein Fahrrad Marke Miele Nr. 33 135 mit schwarzem Rahmenbau, gelben Felgen, grauer Vereisung und nach oben abgeogener Lenkstange mit Gepächhalter und Bügel. — Gestohlen wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Präsidentenstraße Ecke Kaffeebergstraße ein 4 Meter langer schwarz-weiß-roter Wimpel, der mit Gewalt von der Feststellungsflange abgerissen wurde.

Gesellschaftsfahrten zur Leipziger Messe. Befußt Zusammenstellung von Gesellschaftsfahrten zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse liegt bei der Industrie- und Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin zu Stolp i. Pom. eine Sammelliste aus, in die sich die Nachbesucher bis zum Freitag, den 20. d. Mts. eintragen können. Die Fahrpreisermäßigung beträgt bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 20 Personen 25 Proz. Für die Einreise kommt der D-Zug D 20, ab Stolp 9,40 Uhr vormittags am 28. August (Sonnabend) in Frage.

Bietet die Türkei Deutschen Arbeitsgelegenheit? Der Evangelische Hauptverein für deutsche Auswanderer in Wienhausen a. Werra erhielt von seinem Vertrauensmann in Konstantinopel Nachricht über Einwanderung von deutschen Landeskenten in die Türkei. Die meisten kommen in völliger Unkenntnis der dortigen Verhältnisse. Bitterste Not erwartet viele, denn es gibt keinerlei staatliche Fürsorge für sie.



beizlose. Die verhältnismäßig kleine Zahl von Deutschen ist nicht in der Lage, für Scharen armer Landsleute zu sorgen, zumal die türkischen Behörden immer dringender verlangen, daß in allen Betrieben und Büros möglichst nur Türken beschäftigt werden.

**Kummelsburg.** Frau Saff aus Steinforth begab sich mit dem Rade in ziemlich schlechter Fahrt nach hier. Infolge der herrschenden Hitze brach sie kurz vor der Stadt ohnmächtig zusammen, so daß sich Passanten ihrer annehmen mußten. Da sie sich aber nicht wieder erhob, mußte sie in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden.

**Bütow.** Das hiesige Amtsgerichtsgefängnis vollständig leer. — Nach Entlassung der beiden letzten Untersuchungsgefängenen ist das „Schloß auf dem Berge“ jetzt vollständig leer. Dieser seltsame Fall dürfte wohl seit langer Zeit nicht dagewesen sein.

**Slaw-Dancrow.** Aus der Untersuchungsanstalt entlassen wurde der am 18. April dieses Jahres wegen des Verdachts der Brandstiftung in Haft genommene Sohn des Gastwirts Adamczid.

**Rügenwalde.** Wegen Urkundenfälschung und Betrug wurde gegen den früheren Rechner der Bodenverbesserungsanpflanzung für die untere Grabow, Karl Kuplin, ein Haftbefehl erlassen. Die Vernehmungen wurden bei einer Buchprüfung aufgedeckt. Er, der erst 21 Jahre alt ist, war zuletzt in Neuenhagen wohnhaft.

**Pollnow.** Der 22jährige Schneidergeselle Willi Berndt in Zhdow, ein Sohn des Arbeiters Hermann Berndt hier, verunglückte vor einiger Zeit dadurch, daß ihm beim Fußballspiel ein Ball mit großer Kraft gegen den Unterleib flog. Da sich Schmerzen einstellten, die immer heftiger wurden, mußte ein hiesiger Arzt zu Rate gezogen werden, der die Ueberführung in das Kaiser Wilhelm-Krankenhaus in Köslin anordnete. Dort ist der Verunglückte an den erlittenen inneren Verletzungen gestorben. — Ein geheimnisvoller Vorgang spielte sich in der Morgendämmerung der Sonnabendnacht bei Marienhütte ab. Aus der Stadt kam ein Auto, welchem weiter keine Beachtung geschenkt wurde. Dieses machte bei Marienhütte halt, worauf ein Nachtschutzbeamter laute Hilferufe eines etwa 18-jährigen Mädchens vernahm. In eilemdem Lauf begab sich der Beamte an Ort und Stelle, konnte jedoch nur noch feststellen, daß das Auto sich bereits in voller Fahrt in Richtung Kummelsburg befand. Ob hier eine Entführung oder irgend eine andere Gewalttat verübt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Köslin.** 502 Schwarzfahrer im Kösliner Bezirk bestraft. — Wegen unerlaubter Errichtung von Rundfunkanlagen sind nach den Berichten der Oberpostdirektion Köslin allein im letzten Vierteljahr 502 Personen rechtsstrafbar verurteilt worden. Neben empfindlichen Geldstrafen wurden in den meisten Fällen die benutzten Empfangsgeräte eingezogen, die bekanntlich zu einem Teil von der Postverwaltung den Kriegsblinde zur Verfügung gestellt werden.

**Köslin.** Ein Ferienkind vermißt. — Der dem Mühlenbesitzer Albert Haffe in Schübben von dem Jugendamt Berlin-Weißensee zugewiesene schuleulassene Junge Willi Strehlow hat am 25. Juli 1928 seine Stelle heimlich verlassen. Die Eltern des Knaben, der bis jetzt noch nicht nach Hause gekommen ist, wohnen Berlin-Weißensee, Straßburger Straße 31, v. 3 Tr. Neufestlin. Bei dem schweren am Donnerstag auch über Neustettin niedergelagerten Gewitter schlug auch um dreierhalb fünf Uhr ein Blitz in den Kuhstall des Rittergutes Lanzen, zündete sofort und äckerie in kurzer Zeit den Stall bis auf die Grundmauern ein. Das an den Stall angebaute Beamtenhaus ist ebenfalls stark beschädigt worden. Glücklicherweise war das Vieh auf der Weide, doch kamen bei dem Brande noch fünf Tiere um. Drei Schweine und zwei Kälber rannten in das Feuer und konnten nicht gerettet werden.

**Heidenhagen.** Eine Lachsjaagd, die in das Programm der Kurverwaltung nicht aufgenommen war, aber dennoch am

Strande zahlreiche Zuschauer fand, spielte sich hier am Donnerstag in den Nachmittagsstunden ab. Ein etwa ein Meter langer Lachs, den man anfänglich für einen Seehund hielt, tauchte in unmittelbarer Nähe des Ufers ziemlich regelmäßig auf und zeigte den sich immer zahlreicher ansammelnden Kurgästen seine stonunenwerten Schwimmskünste, ließ sich auch durch das Gewehrgeknatter nur wenig stören. Als drei Boote die Jagd aufnahmen, entzog er sich geschickt den drohenden Rudern und Gewehrkolben, die über seinem Fischgrunde geschwungen wurden. Auf der zweiten Sandbank traf ihn nach stundenlanger Jagd ein tödlicher Schlag, aber mit brechendem Auge verschwand der seltene Gast in den trüben Fluten, ohne die Tafel zu zieren.

**Gollnow.** Todesopfer eines Unfalls. — Seinen Verletzungen erlegen ist der am Dienstag von seinem eigenen Wagen überfahrene 24jährige Fleischer Gustav Schent.

**Ragebuhr.** Raubüberfall. — Als der Händler Max Taler mann aus Jastrów sich in der Nacht auf der Fahrt von Jastrów nach Deutsch-Krone befand, wurde er auf der Chaussee zwischen Schönthal und Freudenstier, wo die Schönthaler Forst zu Ende geht, von einem Mann, der plötzlich aus dem Chausseegraben sprang, überfallen. Der Räuber hielt Taler mann ein offenes Messer vor, zwang ihn von seinem Rade abzusteigen und verlangte Geld. Als dies von dem Ueberfallenen abgelehnt wurde, drohte der Fremde, tätlich zu werden. Darauf zog der Angegriffene seine Geldbörse und handigte sie dem Räuber mit 22 Mark Inhalt aus. Im gleichen Augenblick schlug Taler mann dem Angreifer das Messer aus der Hand, worauf es zu einer Kauferei kam, bei der der Händler die Oberhand gewann. Er konnte dabei auch seine Geldbörse wieder an sich bringen und damit die Flucht ergreifen. Trotz sofortiger Verfolgung durch Landjäger konnte der Landstrolicher nicht gefaßt werden.

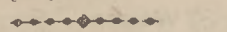
**Stargard.** 14. August. Spieß und Grundiß hingerichtet. — Von der polnischen Raubmörderbande Spieß und Genossen sind jetzt am Sonnabend früh im Hofe der hiesigen Strafanstalt der Anführer Spieß und ein anderer der Haupttäter, Grundiß, hingerichtet worden. Die beiden Verbrecher waren am 30. Januar wegen Ermordung des Rechnungsführers Rirchow bei Sellenthin und des Pyrizer Viehhändlers Skogge bei Megow zum Tode verurteilt worden. Die Vollstreckung des Urteils erfolgte durch den Magdeburger Scharfrichter Brödel.

**Greifenhagen.** Waggons als Notwohnungen. — Der letzten Stadtverordnetenversammlung hatte der Magistrat eine Vorlage auf Anlauf von zwei Eisenbahn-Wagenkästen für Notwohnungs zwecke und als provisorisches Unterkunftsmittel für wider spensige Mieter, die dauernd böswillig den Mietzins verweigern, unterbreitet. Die Vorlage wurde nach heftiger Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

**Freienwalde i. Pom.** Schauriger Doppelselbstmord. — Tot aufgefunden wurden bei Zeindö (Kr. Saatzig) der seit Dienstag voriger Woche vermisste Hausdiener Walter Kramer und die unberechnete Margarete Wächter, beide von hier. Das Paar hatte sich mit Strohseilen zusammengebunden und vermittels eines Drahtes mit der Starkstromleitung in Verbindung gebracht. So wurden die beiden unglückseligen Menschen durch den Starkstrom getötet!

**Misdron.** Flugzeug-Vergung. — Von hiesigen Fischern ist das hier beim Seeflugwettbewerb in die Ostsee abgestürzte Flugzeug einschl. des Lichtmotors geborgen worden. Der Versuch, den eigentlichen Flugzeugmotor zu bergen, ist bis jetzt erfolglos geblieben, da derselbe, infolge seiner Schwere, zu weit in den Grund versackt ist.

**Stralsund.** 13. August. Tödlicher Unglücksfall. — Der bei dem Explosionsunfall in der Drogerie Klicow schwer verbrannte 16jährige Schüler Ulrich Klicow ist am Donnerstag nachmittag seinen Verletzungen erlegen.



# Der Mann aus der Mittagsstraße.

Roman von Nuny von Panhuy's (Barcelona).

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Langsam schüttelte er den Kopf. „Du bist krank, Kind, um Himmelswillen, du siehst! Komm in die nächste Farmacia (Apothek), du erschreckst mich aufs äußerste.“

Magda wußte jetzt nicht, was beginnen. Sie war dem Weinen nahe, die Situation war heikel.

„Bitte, folge mir, trinke Brühen in der Bar etwas — ich hole Chinin.“ Er sah sie an. „Kind, ich suche Sinn hinter deinen Worten und finde keinen.“ Sein Blick wurde schärfer, war wie ein Forschen. „Oder liegt doch Sinn in deiner Rede? Fieberkrank siehst du eigentlich nicht aus.“

Sie stieß kurz hervor: „Lassen Sie mich gehen, das Weitere wird sich finden!“ Sein Gesicht erstarrte.

„Nichts wird sich finden. Ich will wissen, um was es sich handelt. Ich kann das verlangen, denn so viel ist mir klar, ich bin angeklagt worden.“

Er sagte sie resolut unter, und wenn Magda kein Aufsehen erregen wollte, mußte sie ihm nockgedrungen in die Bar folgen, die zum Glück fast leer war. Nur davor, auf der Straße saßen Gäste.

Sie nahmen beide in der Nähe des elektrischen Klavieres Platz.

Der Kellner bediente, und als er sich vorn mit den Gästen beschäftigte, fragte Marcelino Comas: „Nun?“

Nur die einzige Silbe sprach er, aber sie war hart und spröde von der Erregung des Mannes.

Magda klopfte das Herz vor Angst, aber sie hatte sich festgerannt, nun war es schon am besten, Farbe zu bekennen.

Und sie durfte das ruhig tun.

Er war der Dieb und konnte froh sein, wenn er glimpflich davon kam.

Sie blickte ihn sehr ernst an.

„Ich kenne Sie schon von früher,“ sagte sie betont. „Erinnerte mich Ihrer sofort, als ich Sie hier in Barcelona traf. Als ich Sie das erste Mal sah, nannten Sie sich Juan Fernandez aus Madrid, behaupteten Juwelier zu sein. Ich bezeugte Ihnen im Hause des reichen Herrn Zent in Frankfurt am Main. Ich bin die Tochter des früheren Förstners von Herrn Zent. Sie entfinnen sich vielleicht an dem Zimmerbrand bei Zents am Tage Ihres Besuches und an das Verschwinden des wertvollen Armbandes —“

Sie stockte und erwartete, daß er jetzt aufspringen und davonrennen würde.

Doch er blieb ruhig sitzen. Auf seiner Stirn aber lag eine tiefe Falte.

„Juan Fernandez!“ sprach er wie zu sich selbst. „Ja, so hieß ich auch einmal. Ich reiste damals auf einen Paß dieses Namens, weil ich es liebe, immer ein anderer zu sein. Die dicke Madame Neureich mit den Probenmanieren fragte mich im Auktionslot, ob ich Juwelier sei. Möglich, daß ich bejahte, um weitere neugierige Fragen zu unterbinden.“

„Aber als die Polizei Sie nach dem Armband fragte?“

„Ich behauptete niemals, Juwelier zu sein. War die Polizei der Ansicht, so hatte sie diese Ansicht von jener Frau Zent übernommen.“

„Ich fragte Sie einmal, ob Sie schon in Deutschland gewesen seien; Sie verneinten es.“

„Ich hatte in Deutschland einen bösen Zusammenstoß mit einem Unverschämten, der mein Vaterland beschimpfte. Ich mollratierte ihn dafür ein wenig, hatte großen Mergel, deshalb wollte ich nicht mehr an meinen Auszug nach Deutschland erinnern werden.“

Er machte eine nervöse Bewegung.

„Das alles klingt fast wie ein Verhör! Wie verhält sich das nur, ich vermag mich nicht an Sie zu erinnern.“

Er sagte unwillkürlich wieder: „Sie“.

Magda erwiderte leise: „Sie hatten damals wenig Interesse für Ihre Umgebung. Sie hatten alle Aufmerksamkeit nötig, um —“

Sein Blick brannte in dem ihren und ihr fehlte der Mut zu vollenden.

„Sprechen Sie weiter,“ er nickte, „ich fühle, es kommt noch etwas sehr, sehr Böses — ich ahne jetzt ferne Zusammenhänge — das Armband —“

Magda schluckte, nahm allen Mut zusammen.

„Mein armer Vater wurde des Diebstahls beschuldigt, schließlich freigesprochen, wegen Mangel an Beweisen. Er verlor seine Stellung, fielt jetzt auf einem kleinen Bauerngut mit meiner Mutter, von der Gnade seiner alten Schwester abhängig. Wegen Mangel an Beweisen freigesprochen! Das Urteil wärdet die Ehre nicht rein. Hier traf ich Sie zufällig, auf der Straße, meinte, Sie wären der Madrider Juwelier, wollte Sie ansprechen, Sie fragen, wen Sie für den Dieb hielten, weil Sie doch die Diebstahlsfahde miterlebt hatten. Ich ließ Ihnen nach, hörte aber von der Portera des Hauses, in das Sie gingen, Sie hießen Esteban de Vila, wären Wohnungsagent. Ich traf Sie wieder, hielt Sie für einen Doppeltgänger von Vila, weil Sie diesmal Carlos Numez hießen. — Ihre Gattin verlor beim Anprobieren eines Kleides im Modeton „La Espagnola“ ein Medaillon. Es sprang beim Fallen auf, ich überreichte

# Letzte Meldungen.

Die Wahrheit marschiert.

Williamtown, 16. August. Im Institut für Politik sprach Prof. Mendelssohn-Bartholdy unter starkem Beifall über geschichtliche Lehren des Weltkrieges. Im Verlaufe seines Vortrages hob er hervor, daß der deutsche Kaiser stets für den Frieden eingetreten sei, so daß er vielfach als Feigling bezeichnet und seine Absetzung wiederholt gefordert worden sei.

Hörning wird gemäßigter! Berlin, 16. August. Der preußische Innenminister hat, wie wir zuverlässig erfahren, den Oberpräsidenten Hörning in Magdeburg heute zu einer amtlichen Erklärung über den letzten Artikel gegen die preußische Justiz aufgefordert, nachdem die persönliche Aussprache des Ministers mit Hörning diesen nicht zu einer freiwilligen Abschwächung seines Artikels bestimmen konnte. Mit dem neuen Fall Hörning wird sich nunmehr das preußische Gesamtministerium zu beschäftigen haben.

Der Zusammenbruch des englischen Bergarbeiterstreiks. Rotterdam, 16. August. Der „Courant“ meldet aus London: Montag früh wurde auf 65 Prozent der englischen Gruben beschränkt gearbeitet. Einer nochmaligen Regierungsvermittlung bedarf es nicht, da der Streik ohnehin vor dem Ende steht. Die Gesamtkosten, einschließlich der Verluste für die Bergarbeiterschaft, werden von der „Times“ auf 20 Millionen Shilling beziffert.

Noch eine scharfe Kritik an Clemenceau. Paris, 16. August. Jean de Bierseur bespricht im „Deubre“ den offenen Brief Clemenceaus an den Präsidenten Coolidge und erklärt, Wilson sei Clemenceau entgegengeschwommen, in der Absicht, Europa zu beruhigen und zu befrieden. Damals aber habe Clemenceau, von dem harnackigen Wunsche befeelt, Zahn um Zahn und Auge um Auge gegenüber den Mittelmächten zu vergelten, mit Hohn den Sprecher Amerikas als gefährlichen Lören bezeichnet. Frankreich werde niemals genügend die üble Bosheit eines Greises verstehen können, der, nachdem er bis zu einem gewissen Zeitpunkt aus seinem Idealismus und seiner glühenden Vaterlandsliebe geschöpft hat, in der Praxis und durch seine streitsüchtigen Wünsche sich dazu bewegen ließ, das Friedensideal abzutun. Daraufhin sei der amerikanische Idealismus verfloren, und die Aera des Feilschens und des gegenseitigen Täuschens, die Aera der Finanzleute, habe begonnen. Ohne es zu wissen, habe Clemenceau an der Festigung der Herrschaft der Händler im Tempel gearbeitet. Heute beklage man sich darüber, daß Frankreich einem Amerika gegenüberstehe, das sein Recht verlange. Auf wessen Fehler sei denn das zurückzuführen?

# Handelsnachrichten.

Berliner Frühmarkt vom 16. August. Weizen Sept. 273,50, Okt. 273, Dez. 277. Tendenz: fest. Roggen Sept. 212, Okt. 214,50, Dez. 218. Tendenz: fest. Hafer gut 210—218, mittel 202—209. Gerste gut 230—240. Wintergerste gut 185—196. Futterweizen 300—304. Rundmais —, kleiner Mais —, gelber Platamais 185—187, Mired-Mais —. Taubenerbsen 345 bis 355, Futtererbsen —, Widen —. Roggenkleie 115—120. Weizenkleie 108—114. Neuer Hafer 205—215. Tendenz: ruhig.

Berliner Butternotierung.

Amliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 15. August. Heute keine Notierung. Letzte Notierung vom 14. August. 1. Qualität 1,73, 2. Qualität 1,48, abfallende 1,28 M. Tendenz: abwarten.

Stettiner Getreidebörse vom 16. August. Für 1000 Kwaggonnfrei Stettin. Roggen inländischer 202, Weizen inländischer 272, Hafer 188—190, Sommergerste, inländische 215 bis 240, feine über Notiz, Wintergerste 162—168.

es ihr — ich sah darin das Gesicht der beiden Doppeltgänger. auch hörte ich, der Madrider Juwelier Juan Fernandez ist ein alter Herr —“

Marcelino Comas schüttelte den Kopf. „Zufall, daß es überhaupt einen Juwelier dieses Namens gibt, ich wußte es nicht. Aber das ist ja alles Nebensache, die Hauptsache ist, Sie haben sich als Amateurdetektivin betätigt, weil —“

Magda sah ihn fest an. „Weil Sie der Mann sind, der die Ehre meines Vaters auf dem Gewissen hat, weil Sie der Mann sind, der das Armband genommen hat.“

Marcelino Comas lachte kurz auf. „Ich weiß, seit der Vorrede, daß diese Pointe kommen mußte. Bedauere aber, jetzt mit keinem Armfüßergesicht dienen zu können, denn was ich auch auf dem Kirchhof haben mag, das Armband nahm ich nicht.“

Die Männerstimme bebte.

Magda war entriistet.

„Ich selbst sah das Schmuckstück am Arme Ihrer Frau. Sie waren doch dabei, als ich es bewunderte. Natürlich bin ich überzeugt, Ihre Gattin ahnt nichts von der Herkunft des schönen Gesichts, das Sie ihr machten.“

Marcelino Comas hatte ein Spottlächeln um den Mund, aber der Blick seiner Augen war traurig.

„Ich erzählte Ihnen neulich, wie auch vordem meiner Frau, das Armband sei ein Gelegenheitskauf, es solle einer verarmten Russin gehört haben. Ich sagte das, um den Schmutz für meine Frau interessanter zu machen. Neugeadelte kaufen Ahnenbilder und behängen ihre Wände damit. Auf ähnliche Weise wollte ich dem Armband eine etwas interessantere Vergangenheit schaffen. Ich log, ja wohl! Denn in Wirklichkeit ließ ich das Armband damals auf der Rückreise von Deutschland für meine Frau in Paris neu anfertigen. Nach dem Muster des gestohlenen, das mir gut im Gedächtnis geblieben, weil es mir besonders gefallen hatte.“

Magdas Lippen zuckten.

Lüge! wollte sie rufen und wagte es doch nicht, dieses festfam erstarrte Männergesicht schloß ihr die Lippen.

Minutenlang herrschte Schweigen.

Endlich sagte Marcelino Comas in schwerem Tonfall: „Ich glaubte an Liebe, ich Narr, und war nur ein beobachteter Dieb, nichts weiter. Es ging allerdings um Ihres Vaters Ehre, Fräulein Dühren, das ist ein Milderungsgrund. Dennoch, wie weh Sie mir getan, das — ach, nichts mehr davon — ich —“

Der Mann zitterte, als friere er.

(Fortsetzung folgt.)



## Nützliche Bekanntmachungen.

Im städtischen Versorgungshause werden Federn gerissen und Holz zerkleinert.  
Meldungen daselbst.  
Stolp, den 10. August 1926.  
Der Magistrat.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft  
**Gutscheine der städtischen Volkstüche**  
zur Ausgabe an Bettelnde.  
12 Gutscheine kosten 1.— Mt.  
und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64  
Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15  
Hotel Kaiserhof, Neutorstraße  
Mag Bröske, Neutorstraße 14  
Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche.  
W. Raenen, Stadtrat.

### Ausschank

Trinkbranntweine  
Weinbrand  
Weinbrand-Verschnitt  
feinste  
Edel-Liköre  
und  
Spiritus-Vini  
empfiehlt

**Julius Felsch**

Likörfabrik — Großdestillatio  
Neutorstraße 10. Paradiesstraße 21.

### Ausschank



Schau in  
den Spiegel

nach einer Kopf-  
wäsche mit Schaum-  
pon mit dem schwarzen  
Kopf. Beachte, wie locker,  
voll und seidig Dein Haar  
jetzt aussieht, wie leicht  
und weich es sich in eine  
vorteilhafte Frisur legen  
läßt! Achte aber beim Ein-  
kauf genau auf die Schutz-  
marke „Schwarzer Kopf“

**Schaumpon**  
mit dem schwarzen Kopf

Am meisten begehrt, weil am längsten bewährt!

Prima  
Oberschl. Steinkohlen  
Niederl. Briffetts  
Oberschl. Hüttenkoks

ab Lager und frei Haus in jeder gewünschten  
Menge sofort lieferbar.

**Wilhelm Moldenhauer**

Höfentorstr. 23 und Triftstr. 41. Fernruf 153.

# Franz Hackbarth

Kirchplatz 12 Weingroßhandlung Fernspr. 405

Alkoholfreie Wormser Traubensäfte

empfiehlt

Weissweine

Rotweine

Südweine

Schaumweine

Spirituosen

Liköre

Spiritus vini

Medizinische Weine

## CARL DABER

Grüner Weg 50

Stolp i. Pom.

Fernspr. Nr. 577

### Automobil-Garagen

Unterkunft für 30 Wagen — Einzelgaragen — Autowäsche, Autopflege etc

### Shell-Stellin-Pumpe

Benzin — Benzol

### Ossag-Oele und Fette

Auto-Bereifungen

## Provinzialbank Pommern

(Girozentrale)

Zweiganstalt Stolp (Kreishaus)

Landwirtschaftliche Kredite

Bevorschussung von Getreide

Warenverschiffungen u. s. w.

## Neue Wege zur Heilung

durch unseren Niederwatt-  
Hochfrequenz-Bestrahler

von Asthma, Frauenleiden, vorzeitige Schwächen, Lähmungen, Rheuma, Gicht,  
Ischias, Nervenleiden usw. — Nach Prof. Eberhardt bei über 200 Krankheiten mit Erfolg an-  
gewandt. — Entfettung ohne Mühe und Aenderung der seitherigen Lebensgewohnheiten. Verlangen Sie  
sofort Literatur und Preisangabe kostenlos.

Fr. Roth-Kloyer, G. m. b. H., Frankfurt a. M. — Süd 10, Gartenstrasse 49.

## Freibank.

Mittwoch, d. 18. August 1926  
vorm. 8 Uhr

Verkauf von Rind- und  
Schweinefleisch.

Die Schlachthofverwaltung.

## Ziehung 26.—31. August Deutsche Kampfspiel- Loterie

39 640 Gewinne = üb. Mt.

**400000**

Höchstgew. Doppellos ev.  
2 0 0 0 0

Höchstgew. Doppellos ev.  
1 0 0 0 0

2 x 6 0 0 0 0

2 x 4 0 0 0 0

Original-Los à 1 Mt.

Doppellos à 2 Mt.

Porto u. Liste 40 Pfg. extra  
vers. auch unter Nachnahme  
Rudolf John Banthaus  
Hamburg 39 Curichstr. 32.

Stempel-Fabrik  
Gravier-Anstalt  
Vereinsabzeichen  
Sportfiguren

**Louis Kase,**

Stettin

Schulzenstrasse 10.

### Bettmässen

Befreig. garant. sofort Alter  
und Geschlecht angeben.  
Auskunft gratis.

Versandhaus Frauendank,  
München 67 Tal 25.

### Käse

9 Pfd. Brodenkäse M. 3.90  
9 " Holst. Tils. 1/4 fett " 4.80  
9 " Deutscher Edamer  
1/4 fett " 4.80  
9 " ff. Holländ. 1/2 fett " 6.80  
ab hier, Porto 1,—, Nachn.,  
Prima schnittfeste Ware, aus  
best. Rohware in mein. Fabrik  
hergestellt.

E. Heinze, Hamburg 20,  
Loffsteterweg Nr. 217

### Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbetten  
günst. an Priv. Katal. 1416 frei  
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür).

### S. W. Feiges

Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Gertrud 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von

**Drucksachen**

aller Art

in schwarz und farbig.